

Grottkauer Zeitung.

Nr. 79.

6. Jahrgang.

1886.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commandanten bezogen 1 Mark 20 Pfg.

Sonnabend, den 2. October.

Insertions-Gebühren für die viermal gebaltene Copierszeile oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Rußland und Bulgarien.

Nach der immer klarer hervortretenden Abneigung oder Ohnmacht Englands, auf der Balkanhalbinsel mit eigener Kraft einzugreifen, verlieren allmählich die bulgarischen Angelegenheiten an Interesse. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß sich die Dinge in Bulgarien, äußerlich wenigstens, nach den Wünschen Rußlands vollziehen werden. General Raulbars ist am Sonnabend in Sofia angekommen. Am meisten Gewicht scheint Rußland zunächst darauf zu legen, daß die Wahlen zur großen Sobranje aufgeschoben werden. General Raulbars hat eine Erklärung überreicht, welcher zufolge Rußland die ohne eine längere Wahlperiode erfolgende Einberufung der großen Sobranje als illegal ansieht und alle von derselben gefassten Beschlüsse als nicht geschehen betrachten würde. Raulbars hat der Regierung angerathen, die Vornahme der Wahlen möglichst zu verschieben, damit dem Lande möglich sei, aus dem gegenwärtigen Zustande der Unruhen herauszukommen, und eine Wahlperiode von ausreichender Dauer festzusetzen, weil ohne eine solche das Land sich nicht frei aussprechen könne. Ferner ertheilte Raulbars der Regierung den Rath, den Belagerungszustand sofort aufzuheben und die verhafteten politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen. Was die bulgarische Regierung thun wird, ist abzuwarten. Einwirken sucht sie, wie leicht begreiflich, Zeit zu gewinnen. Ihr Widerstand würde natürlich sehr gekräftigt werden, wenn sie genau wüßte, wie sich die Großmächte zur Frage einer

russischen Besetzung Bulgariens stellen. Schwebt eine solche nicht über den Häuptern der Bulgaren, so werden sie daraus gewiß den Muth schöpfen, den russischen Forderungen zu widerstehen. Namentlich die Bestrafung der Verschwörer wird angesichts der Stimmung im Lande für unerlässlich angesehen. General Raulbars erklärte, daß die Offiziere sich durch die Verschwörung auf immer entehrt hätten, daß sie unmöglich in der Armee bleiben können, daß aber die Bestrafung unstatthaft sei. Auf den Einwurf, ob die Begnadigung der Offiziere am besten der erbgültigen Regierung, also dem künftigen Fürsten überlassen werde, entgegnete Raulbars, daß man den künftigen Fürsten nicht in solche Verlegenheit bringen dürfe. Die Regentschaft müsse die Verschworenen freigeben.

Mundschau.

Berlin, den 1. October 1886.

— Beim Kaiser Wilhelm in Baden = Baden sind die russischen Großfürsten Michael und Alexander eingetroffen.

— Der Prinz = Regent von Bayern wird auf seiner Reise durch die bayrischen Städte überall mit großer Begeisterung begrüßt.

— Die Verhandlungen wegen Erneuerung des deutsch = schweizerischen Handelsvertrages sollen Mitte October in Berlin beginnen.

Frankreich. Die französische Regierung strebt

einen Ausgleich in der Hebridenfrage auf der Grundlage an, daß Frankreich auf seine Straffolonienpläne im Stillen Ozean verzichte und England dagegen die Besitz-Ergreifung der Hebriden durch Frankreich anerkenne.

— Die Beziehungen zwischen Frankreich und Madagaskar beschäftigen die französische Presse. Die Nachricht von einem Ultimatum der französischen Regierung an die Hovas wird mehrfach für unbegründet erklärt. Die offiziöse „Agence Havas“ erklärt die Mittheilung der „Liberts“, daß man sich im Falle eines Bruches mit Madagaskar lediglich auf eine Blockade beschränken und keine Expedition ins Innere des Landes unternehmen würde, für unbegründet, übrigens sei noch kein diesbezüglicher Beschluß gefaßt.

— Der spanische Botschafter in Paris hat bei der französischen Regierung wiederholt gegen die dem Führer der Madrider Republikaner, Forilla, gewährte Gastfreundschaft Vorstellungen erhoben und im Interesse der öffentlichen Ruhe Spaniens, die Forilla durch seine Umtriebe gefährde, dessen Ausweisung gefordert. Die französische Regierung scheint jedoch nicht geneigt, diesem Gesuch Folge zu leisten.

Italien. Das ministerielle römische Blatt „La capitale“ bringt die Meldung von einer geplanten Verlobung des (17jährigen) Prinzen von Neapel (italienischen Kronprinzen) mit der Prinzessin Sophie, die am 14. Juni 1870 geborenen dritten Tochter des deutschen Kronprinzlichen Paares. Die Vermählung

23) Irene, die Braut eines Abends.

Roman von M. Fischer.

Berfasser von „Der Fluch der Sünde.“

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er war allein.

Claine blickte ihn erstaunt an und suchte todtbleich nach einem Halt, um nicht zu Boden zu sinken.

„Irene kommt nicht mit Ihnen?“ rief sie aus. „Mein Gott, was ist geschehen? Ist sie todt?“
„Seien Sie stark.“ antwortete er in gepreßtem Tone, ihre Hände fest zwischen die feinnigen pressend.
„Irene ist nicht todt, das verhüte Gott! Allein gestern Nacht, als wir Alle uns von der Villa entfernt hatten, entfloß sie und erst spät heute Morgen entdeckte man ihre Abwesenheit. Dieser Brief, an Mrs. Leslie, ihre Beschützerin gerichtet, fand sich in ihrem Zimmer vor. Die edle Dame, die außer sich vor Verzweiflung ist, schickt Ihnen Irene's letzte Zeilen durch mich!“

Bei diesen Worten zog er ein kleines Billet aus der Brusttasche seines Rockes und überreichte es Claine, die es mit zitternden Händen entgegennahm.

Dreihundvierzigstes Kapitel.

Die Augen voller Thränen blickte Claine auf die bekannnten Schriftzüge der geliebten Tochter, welche sie so lange als todt beweint hatte.

Mit Gewalt ihren Schmerz niederkämpfend, durchsah sie den Brief.

Die kummervollen Worte, welche einem überschweren Herzen entlossen waren, Irene's Abschiedszeilen, lauteten: „Theure Mrs. Leslie! Meine treue Freundin!

Verzeihen Sie mir, daß ich Sie in schreibbarer Undankbarkeit für die große Güte, die Sie mir

bewiesen, verlasse. Sorgen umringen mich von allen Seiten, denen ich mich nur durch die Flucht entziehen kann. Ich liebe Mr. Newington nicht und bin außerdem nicht frei und Herrin meines eigenen Ich, daß ich ihn heirathen könnte, doch weil ich ihn zu höchsten Grund habe, muß ich weit, weit fort um aus dem Bereich seiner Macht zu gelangen. Ich habe ein schweres Geheimniß zu tragen und doch muß ich schweigen, doch darf ich es Ihnen nicht mittheilen. Mein Herz ist gebrochen, allein durch wessen Grausamkeit und Kälte? Erlassen Sie mir, meine theure Freundin die Erklärung. Genug; daß ich Sie verlassen muß, nicht wissend, ob wir einander je wiedersehen. Gott segne Sie immerdar für all Ihre Liebe und Güte gegen die geheimnißvolle Fremde Irene.“

„Sie haben Alles gelesen?“ fragte Claine, ihre feuchten Augen auf Guido Kennmore's ernstes, trauriges Antlitz richtend.

„Ja, mit Mrs. Leslie's gültiger Erlaubniß.“

„Ihre Kälte und Grausamkeit ist es, auf die sie so rührend hinweist,“ sagte Claine.

„O, gewiß nicht!“ betheuerte er erschreckt.

„Mr. Kennmore,“ versetzte Claine ernst, „mein armes Kind hat Sie lieben gelernt, Sie hätten sie offen vor aller Welt als Ihr Weib reklamiren sollen.“

Er blickte sie verwirrt an und seine Stirn überzog eine tiefe Röthe.

„Gott weiß, wie gern ich es gethan haben würde, wenn ich nicht befürchtet hätte, sie zu beleidigen. Und dann, welches Recht hatte ich, sie als mein rechtmäßiges Weib zu beanspruchen? Sie trug einen erborgten Namen. Ach, mit welcher Sehnsucht wartete und hoffte ich auf den Augenblick, in dem sie nachgeben und sich mir anvertrauen würde.“

„Sie erwarteten, daß sie sich in Ihre Arme werfen sollte?“ fragte Claine mit traurigem Lächeln.

„O, Mr. Kennmore, Sie kennen nicht die ganze Tiefe eines Frauenherzens. Irene ist stolz, sehr stolz und die Verhältnisse, unter denen ihre Vermählung von Statten ging, waren nicht derart, daß sie ein freudiges Willkommen von Ihnen zu erwarten hatte. Ich glaube, Sie wäre eher gestorben, als daß sie zu Ihnen gekommen wäre und gesagt hätte: „Ich bin Dein Weib, daß Du todt glaubst. Nimm mich auf und laß mich an Deinem Herzen all mein Weh vergessen!“

„Aber sie war kälter, stolzer und gleichgültiger gegen mich, wie gegen Jedermann,“ antwortete er ernst. „Sie schien nur darauf auszugehen, mir zu zeigen, wie sehr sie Julius Newington liebt!“

„Sie haben inzwischen erfahren, daß sie ihn niemals liebte und zuletzt sogar vor ihm floh. Mr. Kennmore, ich kann es vollkommen begreifen, wie stolz und eine gewisse Empfindlichkeit zwischen Ihnen und Irene jede Annäherung unmöglich machte. Sie erwartete eine Erklärung Ihrerseits, während Sie des Momentes harreten, wo sie aus freien Gefühlen vor Sie hütretreten und zu Ihnen sagen würde: „Nimm mich als Dein Weib mit fort von hier, wo man mich zu Tode heßt!“ So stieg der Conflict von Tag zu Tag und zuletzt ganz an Ihrer Liebe zweifelnd, ging sie fort — in die Nacht, in die kalte, fremde Welt hinaus. O, Mr. Kennmore,“ fuhr sie, flehend ihre Hände gegen ihn ausstreckend fort, „suchen Sie mein Kind; Sehen Sie und bringen Sie mir meine Tochter zurück!“

„Ja, ich will, ich muß sie wiederfinden!“ sprach er ernst. „Ich werde mein Suchen nicht aufgeben, bis ich mein Weib wiedergefunden habe — lebend oder — todt.“

Einen Augenblick hielt er, tief erschüttert inne, dann hob er von Neuem an: „Claine, ehe ich gehe, möchte ich Etwas von Ihrem edlen Herzen erbitten

würde, wie das Blatt hinzusetzt, auf zwei Jahre hinausgeschoben werden.

Spanien. Aus Madrid liegen nur spärliche Nachrichten vor, da über Telegraphen und Zeitungen die strengste Censur geübt wird. Mehrere Redakteure sind gefänglich eingezogen worden und die Zeitung *Forillas*, „El Progreso“ (der Fortschritt) hat ihr Erscheinen eingestellt. Der Bischof von Madrid hat sich bei dem Ministerpräsidenten zu Gunsten der gefangenen Auführer verwandt; Sagasta soll erwidert haben, daß die Regierung nicht wünsche, alle Auführer zum Tode verurtheilt zu sehen, daß aber die Geseze vollstredt werden müßten, und Gnade nur insoweit gewährt werden könne, als sie sich mit den Gesezen und der Staatsraison vertrüge.

Bayonne geht der Köln. Zeitung zufolge das Gerücht, daß eine Schar spanischer Aufständischer an der Grenze mit spanischen Truppen handgemein geworden sei. Französische Blätter melden, daß sich an der französisch-spanischen Grenze bewaffnete karlistische Bänder gezeigt hätten.

Rußland. Rußland wird nun auch sein Tabakmonopol bekommen, das auf der Grundlage des österreichisch-ungarischen und des französischen Systems beachtlichstigen soll.

Balkanstaaten. In Sofia ist der neue russische Agent General Karubars angekommen. Eine Anzahl Wagen mit Kanonens Aufhängern war ihm entgegengefahren, die Regentenschaft hatte ihm den Präsektel zur Begrüßung entgegengeschickt; weitere Maßregeln, zu einem feierlichen Empfang waren nicht getroffen, insbesondere war es den Russenfreunden nicht gelungen, das Militär zu einer Demonstration in ihrem Sinne zu bewegen. Was Karubars den Bulgaren bringt, liegt noch in vollem Dunkel. Die Regentenschaft ist entschlossen, den Zusammentritt der großen Sbornaja nicht hinauszuschieben und 14 Tage nach dem Zusammentritt die Fürstenwahl vornehmen zu lassen.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 1. Oktober 1886.

Bei dem hiesigen Standesamte ist in der Zeit vom 1. September bis zum 1. Oktober angemeldet:

Geborenen: Dem Tagearbeiter August Rubelt ein S., — dem Briefträger Carl Hubrich ein S., — dem Fleischermeister Emil Mager ein S., — dem

Vielleicht fällt Ihnen die Günst, es zu gewähren, schwer.

„Sprechen Sie!“ bat sie sanft.
„Das Kind ihres Gatten,“ begann er zögernd, „liegt sterbenskrank in der Villa seines Vaters. Gestern Abend im Concert gewannen Sie das Herz des Kindes im Sturm und heute den ganzen Tag spricht die Aermste in ihren Schmerzen von nichts Anderem als von Ihnen, ruft Sie beim Namen und singt Bruchstücke aus den Liebern, welche Sie gestern Abend vortrugen. Wenn Sie sich entschließen könnten, zu ihr zu gehen, das Kind würde ruhiger sterben können!“

Es war Guido unsäglich schwer geworden, gegen die Hartgeprüfte einen solchen Wunsch auszusprechen.

Ein paar Mal fuhr sie zusammen und ihre Augen glänzten feucht in tiefem Mitleid für das arme, kranke Kind, aber plötzlich legte sich ein ihr sonst ganz fremder, harter Zug um ihren Mund und schneidend kalt erwiderte sie:

„Ihr Vater mag sie trösten!“

Eine solche Bitterkeit, ein solch abgrundtiefer Schmerz sprach aus ihren Worten, daß Guido Kennmore's Herz erbehte von Mitgefühl. Nur eins gab es, dieses schwer heimgesuchte Weib wieder auszu-söhnen mit dem Schicksal: das Glück der geliebten Tochter, deren unverhoffter, neuer Verlust jedes wärmere Gefühl gleichsam in ihr erködtete. Um dieser unglücklichen Mutter, um seiner selbst willen, mußte es ihm gelingen, Irene wieder zu finden, die er liebte mit aller Kraft und heißinnigster Sehnsucht.

Starr, unbeweglich wie ein Steinbild stand Elaine da.

Guido Kennmore ergriff ihre Hand und blickte ihr tief in die stolzen und doch so sanften Augen.

„Mrs. Stuart,“ begann er, den Namen scharf betonend, „diese Antwort ist Ihres edlen Herzens nicht würdig. Sie tragen noch immer einen unge-

gensdarm Franz Schmidt eine T., — dem Tagearbeiter Joseph Galle (Halbendorf) ein S., — dem Bauergutsbesitzer Moiss Winkler (Leuppusch) eine T., — dem Drechslermeister Carl Scholz ein S., — dem Bauergutsbesitzer Carl Winkler (Leuppusch) eine T., — dem Ziegelmeister Richard Hanoth (Halbendorf) eine T., — dem Kutsher Berthold Weiß (Halbendorf) eine T., — dem Tagearbeiter Franz Rinde (Halbendorf) eine T., — dem Obsthändler August Hayn (Halbendorf) eine T., — dem Dr. Heinrich Seemann eine T., — dem Maschinenbauer Stephan Giehmann ein S., — dem Urmacher Joseph Stephan ein S. Unehelich 1.

Verbunden: Der Kutsher Robert Beschoner (Kobela) mit der Schneidermeisterochter Vertha Preußner, — der Kutsher Johann Kappel (Halbendorf) mit der Jmwohnerochter Anna Galle, — der Barbier August Mehrforth (Neustadt D./S.) mit der Auguste Lehmann.

Gestorbene: Des Kaufmann Carl Vogt T., — die verw. Fleischermeisterin Louise Thomas, — des Schneidermeister Franz Seiffert (Leuppusch) T., — der Tagearbeiter Franz Gottwald, — des Tagearbeiter Joseph Schröller T., — die Maurer-Witwe Karoline Rinze, — des Ziegelmeister Joseph Feiler T., — die Stellenbesitzer-Auszügerin Karoline Franke (Halbendorf), — die Dienstmagd Anna Metz, — der Dienstjunge Carl Werner, — des Webermeister Albin Pompe T., — die Jmwohnerin Regina Görlich, — die verw. Schullehrer Emilie Welzel, — die Tischlermeister-Witwe Theresia Specht, — die Arbeiter-Witwe Johanna Müller, — die Arbeiterin Eva Tawlowsky, — des Musikus Joseph Hasche Ehefrau, — der Buchhalter Hermann Kahlert. Unehelich 1.

Es ist stille geworden in der Natur, und über Bäume und Büsche haben sich des Herbstes bunte Farben ausgebreitet. Die Natur hat ihr Ziel erreicht; bald wird auch den letzten flüchtigen Schmuß ein kalter Windhauch über den Boden ausstreuen. Aber hinter dem vergilbten Blatte steht bereits die Knospe. Wo wir nun das Ende sehen, da feiert die Natur in Wahrheit einen neuen Anfang. Der Herbst wirft seine Schatten auch in das Familienleben hinein. Da öffnen sich alle Thüren von Kleiderchränken und sonstigen Toiletten-Aufbewahrungsräumen, und die bekannnten Klagen nehmen ihren Anfang. Sie sind gar so rührend und klagend, daß nur zu bald Schneiderinnen und Pukmacherinnen auf der Wild-

fläche werden erscheinen müssen. Mit dem Herbst kommen auch wieder die mehr und minder feierlichen Tanzkränzchen, und während die Nadel durch allerlei Stoffe sich den Weg bahnt, summen die Lippen eine populäre Tanzmelodie und die Füße treten den Takt, bis die Nadel einen falschen Weg eingeschlagen hat und richtig in die Finger gegangen ist. Selbst unangenehme Gedanken haben oft unangenehme Folgen! Die Vereine rüsten sich bereits zu ihren Wintervergünungen; der Männer-Gesang-Verein veranstaltet Donnerstag den 7. d. M. eine Liedertafel mit Concert und darauf folgendem Tanzkränzchen im Biergarten und ist dafür schon lange so fleißig geübt worden, daß die Mitglieder wohl gewiß recht überrascht sein werden. Sonntag den 3. d. M. Nachmittags 3 Uhr tagt im Lokale des Brauereibesizers Rinze der Bienen-Verein und wird derselbe folgendes erleben: 1. Wahl eines Delegirten zur diesjährigen General-Vereins-sitzung; 2. Bericht über den diesjährigen Stand und Ertrag der Bienenzucht; 3. Vorbesprechung und Anträge an die General-Versammlung; 4. Berichterstattung über die Ausstellung vom 22. und 23. August c.; 5. Vorträge und Dineres. — Heute schließen unsere Schulanstalten für 8 Tage den Unterricht, welcher am 11. wieder seinen Anfang nimmt. Den 9. Oktober feiert der hiesige Lehrer-Verein in Koppitz das 25jährige Amtsjubiläum seines Mitgliedes, des Hauptlehrers Herrn Hauptmann, in solcher Weise.

Strehlen, 28. September. Seit einiger Zeit schwebten seitens der Militairbehörden Verhandlungen, welche die Verlegung einer der beiden in Strehlen garnisonirenden Eskadrons des 4. Husaren-Regiments nach Ohlau bezweckten. Auf ein Gesuch der hiesigen städtischen Behörden ist nunmehr vom Königlichem General-Commando in Breslau der Bescheid eingegangen, daß keine Aussicht vorhanden sei, daß beide Schwadronen Husaren dauernd hier verbleiben und es sich daher empfehle, erhebliche Kosten für die zweite Schwadron nicht zu verausgaben. Dagegen dürste der Verbleib der einen Schwadron am hiesigen Orte bis auf Weiteres als gesichert zu betrachten sein. Diese ganze unerwartete Nachricht kommt nachdem die Stadt der Garnison erst ein neues Logirhaus gebaut hat, welches noch nicht bezogen ist. Trotz dieses so wenig erfreuliches Bescheides haben die Stadtverordneten nach heftiger Debatte beschlossen, das neue Logirhaus zu übergeben.

rechten Groll gegen Ihren Gatten in Ihrem Herzen und urtheilen mit einer Bitterkeit über ihn, die er nicht verdient, denn er hat Ihnen kein Unrecht zugefügt. Nicht er hat gesündigt. Ihnen und ihm hat man dasselbe herbe Weib zugefügt. Und gerade jetzt verlangt sein armes Kind vergeblich nach ihm. Es liegt allein unter fremden, theilnahmlösen Menschen, denn des Vaters Gegenwart gehört den Todten!“

„Wie kann ich singen, während mein Herz voll des bittersten Wehes ist?“ fragte Elaine düster.

„Sie werden es können, weil Gott ihr Wollen segnen wird, die letzten Stunden eines mutterlosen Kindes zu lichten!“ sprach Guido eindringlich. „Clarence Stuart liebt sein Kind! Um feinetwillen, der so viel gelitten, müssen auch Sie es lieben. Denken Sie, wenn es unsere Irene wäre, die in der Blüthe der Jahre so dahinwelkte! O, Mrs. Staart, gewiß Sie werden singen!“

„Ja, ich will es!“ erwiderte sie, tief bewegt. „Mein Lied soll diesem armen Kinde nicht verflagt bleiben! Gott wird ja gnädig sein und meine Irene dem Herzen ihrer Mutter wieder zurückgeben!“

Wierumbvierzigstes Kapitel.

Alle Bewohner der Villa kannten Elaine's romantische Geschichte, ehe sie den Fuß dorthin setzte, ausgenommen die arme hinwelkende Lilia.

Mrs. Leslie war es, die es Jedermann mittheilte. Sie erachtete es für am Klügsten, damit keine falschen Gerüchte aufstauhten. Ihr strengstes Gebot ging jedoch dahin, das Drama dem sterbenden Kinde nicht mitzutheilen, und somit hatte Lilia keine Ahnung davon, daß die schöne Sängerin ihres Vaters rechtmäßige Gemahlin sei.

Als Mr. Stuart kam und Elaine einem schützenden Engel gleich neben Lilia's Lager fand, las sie tiefe Dankbarkeit aus seinem Blick und wie Balsam

fiel es auf ihr wundenheißes Herz. Sie fühlte es mit ihm, das brennende Vorgefühl schweren Leibes um sein armes, geliebtes Kind.

Tage vergingen in trügerischer Hoffnung und Furcht. Zuweilen schien es, als ob die zarte Lebensflamme nochmals aufblühen wollte; der nächsten Stunde wieder fielen alle Hoffnungen zum Raube.

Mrs. Stuart vermochte es nicht länger zu ertragen, als Lilia mit klagender Stimme immer und immer wieder nach ihrer Mutter verlangte und verwundert fragte, weshalb sie denn nicht zu ihr komme, um sie zu pflegen?

Ruhig und sanft sagte er ihr deshalb endlich die Wahrheit und durch große Liebe und Härlichkeit gelang es ihm, den harten Schlag erträglicher für sie zu gestalten.

Still, mit geschlossenen Augen lag Lilia da und lauschte den Worten ihres Vaters. Als er geendet, hob ein tiefer Seufzer ihre kranke Brust und sie sprach:

„Sie ist mir vorausgegangen!“

Mrs. Stuart beugte sich über sie und drückte ihren schwachen Körper unter heißen Thränen fest an seine Brust, als vermöchte er es, sie dem Tode abzurufen.

„Weine nicht, Papa,“ bat sie mit leiser Stimme. „Deine kleine Lilia wartet, bis auch Du einmal zu ihr kommst. Und wie glücklich werden wir dann sein, weit glücklicher, als hier auf Erden, wo ich immer nur krank war.“

Mrs. Stuart erhob sich; der Schmerz des Scheidens von seinem Kinde überwältigte ihn und schwankenden Schrittes verließ er das Zimmer, unter der Thür noch einen letzten Blick auf ihr zartes, welches Gesichtes zurückwerfend.

Eine stumme Zeugin der ganzen Scene, saß Elaine daneben. Sie fühlte doppelt den Schmerz des Vaters.

Guhrau, 29. September. (Blutvergiftung. — Eigentümlicher Unglücksfall.) Vor einigen Tagen verstarb im Kreiskrankenhanse hier selbst die Witwe Schulz aus Roniden infolge des Stiches einer Fliege an Blutvergiftung. — Der Knecht Tixe aus Narthen, hiesigen Kreises, fuhr neu ein und hatte sich auf den beladenen Wagen gesetzt. Tixe fuhr so nahe an den Häusern der Straße, daß er von einem Ast ergattert wurde und er vom Wagen stürzte. Er fiel dabei so unglücklich auf, daß er bedeutende Wunden am Kopfe erlitt und benutzlos davongetragen wurde. Tixe ist bereits seinen Schmerzen im Kreiskrankenhanse erlegen.

Kofel, 29. September. (Eine aufgefundenen Vollkugel.) Der fürstlich Hohenlohe'sche Gärtner G. Müller fand bei den Planungsarbeiten des fürstlichen Rehgartens zu Slawentitz eine wohl Spindulige Vollkugel in einer Tiefe von 4 Fuß. Möglich, daß dieselbe aus dem siebenjährigen Kriege her stammt.

Ein origineller Fasshünzer.

(Nachdruck verboten.)

Ein Hausbesitzer in einer großen Stadt hatte mehrere möblierte Zimmer zu vermieten und machte deshalb einen Anschlag an sein Haus. Bald fand sich auch ein elegant gekleideter junger Mann ein und mietete ohne weitere Umstände die Zimmer.

Am Tage nach dem Einzuge sandte der Wirth zu seinem Miethsherrn und bat um seinen Namen und Stand zur Anmeldung auf der Polizei aus. Der junge Mann antwortete, er werde ihm seine Adresse senden. Der Wirth wartete einige Tage; da die Adresse jedoch ausblieb, so begab er sich selbst zu seinem Miethsherrn.

„Ja,“ antwortete dieser, indem er sich verlegen räusperte, „ich will Ihnen nur sagen — nicht wahr, Herr Wirth! Sie wollen mich nicht unglücklich machen?“ — „Mein Herr, ich weiß nicht —“

„Nein, nein, ich weiß gewiß, Sie werden es nicht thun. So hören Sie denn: Ich bin Graveur und verstehe — wie ich mich wohl rühmen darf — mit großer Fertigkeit preussische Kassenanweisungen nachzumachen. Deshalb möchte ich nicht gerne auf der Polizei angemeldet werden. Sie sind der erste, dem ich mein Geheimniß anvertraue; mißbrauchen Sie es nicht, so werde ich mich dankbar dafür erweisen.“

Dagegen der Wirth über diese Mittheilung im höchsten Grade erstaunt war, hätte er doch gerne auch die falschen Kassenanweisungen gesehen, weshalb der junge Mann ihm einige Thalerscheine vorlegte, die bei der genauesten Untersuchung nicht die mindeste Spur der Unechtheit zeigten. Auf sein Ehrenwort, daß er sie nicht zum Nachtheil des Verfertigers benutzen wolle, wurden sie ihm überlassen, und da er sie mit andern Thalern verglich, überzeugte er sich immer mehr und mehr von ihrer vollkommenen Gleichheit mit den echten. Um nun eine entscheidende Probe zu machen, ließ er einen von den vermeintlich falschen Thalern bei dem nächstwohnenden Kaufmann wechseln; dies geschah ohne die geringste Einwendung.

Nun bekam der Hauswirth eine große Idee. Komte er diese außerordentlichen Menschen für sich gewinnen, so hatte er den Stein der Weisen gefunden und sich eine unerhörtpflichtige Quelle des Reichthums geöffnet. Nur Thalerzettel waren ihm zu gering und waren nicht genug auf einmal ab; zum mindesten mußten es Fünfthalerscheine sein! So dachte er und zögerte nicht, dem Tausendkünstler seine Ansichten hierüber mitzutheilen.

„Nein, Herr Wirth!“ sagte dieser: „mit Fünfthalerscheinen geht es nicht; das kostet zu viel Arbeit und wirkt wenig ab.“ „Aber was sagen Sie von Fünfzigthalerscheinen? Können Sie solche fabricieren?“ — „Ach ja, das würde mir leicht sein. Ich habe auch bereits daran gedacht, aber es fehlte mir bis jetzt ein Original dazu!“ — „Nichts weiter als das?“ — „Da lassen Sie mich dafür sorgen.“

Der Pakt wurde geschlossen, und unser guter Wirth ließ sich vergnügt die Hände, nachdem er seinem geheimnißvollen Miethsherrn einen in aller Eile eingewechselten Fünfzigthalerschein eingehändigt. In drei bis vier Tagen sollten die Platten fertig sein. Welche Zukunft für ihn — welche Aussicht! Schon am folgenden Tag konnte er seine Ungeduld nicht mehr zurückhalten; er mußte sehen, wie weit das Werk vorgeschritten. Aber zu seiner Verwunderung wurde die Thüre nicht geöffnet, soviel er auch klopfte und seinen Namen durch das Schlüsselloch flüsterte. Doch beruhigte er sich bei dem Gedanken: er wird wohl ausgegangen sein, um sich etwas Bewegung zu machen, nichts ist ja natürlicher.

Am nächsten Morgen findet sich unser Wirth so zeitig als möglich an der Thür seines Miethsherrn ein; aber wieder vergebens, — es wird ihm nicht

aufgeschlossen. Nun kommt der Wirth auf die wunderbarsten Ideen; in seiner Unruhe läßt er endlich einen Schlosser holen und siehe da: der Biegel ist ausgeflogen und das Nest leer! Der Fünfzigthalerschein war mitgeflogen; — die Einthalerlöcher waren echt gewesen!

Vermischtes.

—* Eine reizende Ueberraschung war dieser Tage von einem Studenten, der mit anderen Kommilitonen einen Ball im City-Hotel arrangiert hatte, als Krönung des Festes in Scene geführt worden. Er provozierte plötzlich, wie das „D. Z.“ berichtet, einen Streit mit der Kapelle, die von der Tanzordnung abgewichen war; die Folge davon war, daß der Dirigent unwillig wurde und mit seinen Spielteuten den Saal verließ. Die Bestürzung wegen dieses Zwischenfalles war allgemein und äußerte sich insbesondere in den Kreisen der Damen. Da die junge Welt um jeden Preis weiterzuziehen wollte, so acceptierte man den Vorschlag des Studenten, der einen Klavierspieler herbeizuholen versprach. Seine Bemühungen zu so später Stunde hatten indeß keinen Erfolg, und die einzige Musik, die er aufreiben konnte, war ein bestimmter Leierkasten, der nichtsdestoweniger freudig begrüßt wurde, und die animierte Gesellschaft in bester Stimmung erhielt. Eben hatte der Leiermann wieder einen lustigen Walzer intoniert, als plötzlich unter Schreien der tanzenden Paare das Gestell unter Krachen zusammenbrach und die Drehorgel selbst auf den Boden hinpoltete; zugleich aber öffnete sich der Kasten, und in den Saal ergoß sich eine förmliche Fluth der kostbarsten Blumensträuße. Während nun die Herren eiligst hinzusprangen und ihren Schönen die duftenden Bouquets überreichten, da erschollen plötzlich wieder von dem Orchester die aufmunternden Klänge zur Polonaise, die Paare arrangierten sich, und alle lachten herzlich über das wohlgelungene Intermezzo, um so mehr, als die Ueberraschung von dem lustigen Studio streng geheim gehalten worden war.

 Cordpantoffel m. durchstoppt. Tuchsuhl u. imittirt Lederanstriche für Frauen Dutzend 5/4 Mk. m. holzgenagelt. fest. Tuchsuhl. C. Frauen Dutzend 5/4 Mk. Tuchsuhle u. Cordschuhe m. holzgenagelt. festen 1 Dutzend 11 Mk. Tuchsuhlen für Frauen Bei größerer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Wo möchte jetzt Irene allein und schußlos in der Welt umhertreiben?

„Wo ist Irene?“ wandte sich die Sterbende plötzlich an Mrs. Leslie. „Ich habe sie sogleich liebgewonnen, als sie zu uns kam, bis Mama es mir verbot. Ach, ich war so oft ungerecht und unglücklich gegen sie, und sie muß mir sehr zürnen, daß sie gar nicht kommt, um nach mir zu sehen.“

Mrs. Leslie erklärte ihr sanft, daß Irene nicht wisse, daß sie krank sei, weil sie die Villa verlassen habe.

„Dann werde ich sie niemals wiedersehen,“ flüsterte Lilia traurig. „O, Mrs. Leslie, sagen Sie ihr, wie leid es mir ist, daß ich so oft unfreundlich gegen sie war. Sagen Sie ihr, sie würde meine Schwester gewesen sein, wenn meine Mama es gebilligt hätte. Ach, sie war so schön und gut und ich liebte sie von ganzem Herzen, trotzdem Mama es mir verbot!“

„Sie wird Dir gewiß nicht zürnen, mein Kind,“ erwiderte Mrs. Leslie tröstend, „denn sie hatte die kleine Lilia lieb wie ihr eigene Schwester.“

„Wie ihre eigene Schwester!“ wiederholte die Sterbende schwach. „O, mir ist es immer gewesen vom ersten Augenblick an, als müßte sie meine Schwester sein!“

Arme Lilia!

Im Himmel wirst Du es wissen, daß sie Deine wirkliche Schwester war.

Am denselben Abend, im Glanze der untergehenden Sonne, schloß Lilia ihre Augen für immer, wie die Blumen mit Sonnenuntergang ihre Kelche schließen.

Claine saß neben ihr und sang sie mit ihrer süßen Stimme in den Schlummer, obwohl es ihr wehe um das Herz war zum Zerpringen.

Noch ein letzter, dankbarer Blick traf Claine, dann schlossen sich die müden Lider und Lilia Stuart,

Irene's Schwester, war entschlafen, um nie mehr auf Erden zu erwachen.

Zwölftes Kapitel.

Wieder ergoß der Mond seine Silberstrahlen über Hilbury Park und verklärte mit seinem magischen Schimmer die ganze herrliche Umgebung. Allein es war nicht das sanfte Licht der Zimnacht, die so verhängnißvoll für die Bewohner des Herrenhauses geworden, sondern das kalte Licht des Novembers.

Die Erde war schon leicht mit Schnee bedeckt und ein kalter Wind wehte von der Nacht über die Gärten Alles erstarren lassend, was seinem eifigen Obem ausgesetzt war.

Nichts fühlte man jedoch von dieser Kälte in dem eleganten, warmen, mit allem Luxus ausgestatteten Salon des Hauses, in welchem Guido Kennore zuerst Irene begegnete.

Ein helles Feuer brante in dem Kamin und verbreitete Behaglichkeit und Wärme durch das ganze, hohe Gemach.

Mrs. Brooke und Mary, immer noch in tiefer Trauerkleidung, saßen einander gegenüber.

Eine Volke lagerte auf Mary's Seiten, durch Mrs. Brooke soeben geäußerten Worte hervorgerufen.

„Morgen, Mary, müssen wir nach Lincoln reisen und unsere Diamanten verkaufen,“ sprach Mrs. Brooke seufzend. „Wir können nicht anders, sie müssen geopfert werden.“

Wir werden eine schöne Figur in der Gesellschaft spielen, wenn wir außer Trauer sind und keine Juwelen zu tragen haben,“ versetzte Mary herbe.

„Du behältst Deine Perlen und Rubinen, ich habe nicht verlangt, daß Du Dich von denselben trennen sollst,“ antwortete Mrs. Brooke.

„Ich würde es auch nicht thun, selbst nicht, wenn wir darben müßten,“ rief Mary erregt.

Wie thöricht Du doch bist, Mary! Glaubst Du nicht, daß es auch mir wehe thut, mich von meinen Juwelen, dem letzten Geschenk Deines Vaters, zu trennen? Doch ich betrachte es als eine Nothwendigkeit, die geschehen muß. Dir zu Liebe unternahm ich die theure Badereise, ohne welche wir den ganzen Winter vor allem Mangel geschützt gewesen wären und ohne welche ich meine Diamanten nicht zu verkaufen brauchte.“

„D, ja, an Allem trage ich die Schuld!“ rief Mary heftig aus. „Ist es vielleicht auch mein Vergehen, daß Guido Kennore nach Italien reiste anstatt ins Bad, wie ich vermuthete? Wäre ich nicht der Ueberzeugung gewesen, er käme dorthin, wäre mir diese Badereise zu unternehmen, nicht in den Sinn gekommen. Wenn er mir dort begegnet wäre und mich zu seinem Weibe begehrt hätte, dann wäre Alles ganz anders gekommen.“

„Ich fürchte, Du täuschest Dich bitter, meine Liebe,“ versetzte Mrs. Brooke. „Es wäre klüger von Dir, Du würdest Deine Aufmerksamkeit einem anderen Manne zuwenden, denn es ist offenbar, daß Guido Kennore sich Nichts aus Dir macht.“

„Nichts aus mir macht?“ wiederholte Mary scharf. „Weshalb folgte er mir dann von Ort zu Ort, bevor ihn der kindische Uebermuth Irene's in Fesseln schlug, die er verabscheuen mußte? Weshalb kam er an jenem Abend nach Hilbury Park, wenn nicht, um mich zu sehen?“

„Meine Liebe,“ erwiderte Mrs. Brooke schwer aufkeufend. „Ich fürchte, Du hast Dich zu großen Illusionen hingeeben. Wer weiß, vielleicht war es am Ende Elaine, die ihn hierher zog —“

„Elaine!“ Mary lachte spöttisch auf. „Elaine mit ihrem kalten, abstoßenden Wesen?“

(Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung zur Befrafung der Schul-Verfäumnisse.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird in Ausführung des Gesetzes vom 6. Mai d. J. betreffend die Befrafung der Schulverfäumnisse u. f. w. (G.-S. S. 144) unter Zustimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Schlesien Folgendes verordnet:

§ 1. Eltern und deren Stellvertreter, sowie alle diejenigen Personen, deren Obhut schulpflichtige Kinder unterstellt sind, insbesondere Dienst- und Lehrherren haben dafür Sorge zu tragen, daß die zum Besuch der öffentlichen Volksschule verpflichteten Kinder die Schulsunden regelmäßig besuchen.

§ 2. Wird der Unterricht ohne genügenden Grund versäumt, so werden die im § 1 bezeichneten Personen für jeden Tag, an welchem eine solche Verfümnis stattfindet, mit einer Geldstrafe von 30 Pf. bis 5 Mark, und falls diese nicht beigetrieben werden kann, mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsunden durch ihre Aufseher, Gehülfen oder Arbeiter dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Geldbuße vom 1 Mk. bis 15 Mk., an deren Stelle im Falle der Unbetreiblichkeit eine verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

Die sämmtlichen bisher in der Provinz Schlesien in Geltung gewesenen, die Befrafung von Schulverfäumnissen betreffenden Polizei-Verordnungen werden hiermit aufgehoben.

Breslau, den 15. September 1886.

Der Ober-Präsident,
Wirkliche Geheime Rath,
gez. von Seydewitz.

Anst.
48,000.



Broschüre Quartale sind durch alle Buch- und Musikhandlungen zur Ansicht zu beziehen.

Verlag von P. J. Tonger in Köln.

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst.
W. Scholz, Fleischstr., Ring 74.

Heute 9 Uhr
Well-Wurst
Hartung.

Neu!
„Dornröschen“
Bestes, lieblichstes, bisher unüber-
troffenes Würfeln.
Depot bei Herrn
Ernst Neugebauer.

Das große Pelzwaaren-Lager

von
Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

grüne Rückseite, portiere, 1. und 2. Etage,
prämiiert in der „Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ in Breslau 1881,
empfiehlt

Herren-Nerzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reisevelze von 25 Thaler an, Comptoir-
Haus- und Jagdvelzgedröcke von 10 Thaler an, Herren-Schlafpelze von 12 Thaler an, Vivree-Velze
für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, Elegante Damen-Velz-Mäntel von 16 1/2 Thaler an,
Theater-, Ball- und Concert-Radmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/2
Thaler an, Damen-Velzjacken von 6 Thaler an, Fußsäcke von 1 1/2 Thaler an, Neueste modernste
Damen-Varretts und Hüte von 2 1/2 Thaler an. Großartige Auswahl von Damen-Velzgarnituren
in Fobel und Marber, Nerz- Stunks- und Zitsmuffen von 5 Thaler an, Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und Bären-
muffen von 5 Thaler an, Wajschbär- und Scheitlaffenmuffen von 2 1/2 Thaler an, Feh-, Bisam-, initierte
Stunks- und Genotten-Muffen von 2 Thaler an, Jagdmuffen von 1 1/2 Thaler an, Kinder-Garnituren
von 1 Thaler an, Velz-Teppiche von 2 1/2 Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Velzmützen.
Damen-Geh- und Reise-Velzmäntel, Velz-Dolmans nach den neuesten Modellen, mit echtem Sammet
und Seidenrips, Wollrips und damascirten verschiedenen Stoffbezügen mit Velzfutter und Velzbesag. Zu extra
feinen Vorstellungen kann ich dem geehrten Publikum mit den edelsten Pelzgattungen, wie virginische Seottier,
sibirischen und amerikanischen Fobel-, Baum-, und Steinmarber dienen. — Gleichzeitig empfehle mein reich-
haltiges Lager moderner Herren- und Damen-Velzbezugsstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle
aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen
Fabrikate und keine Handelsartikel sind. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn diesel-
ben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten aus-
geführt. Auswahlendungen werden bei ungefährer Preisangabe und Aufgabe von Referenzen ohne Spesen-
rechnung portofrei zugesandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Postnachnahme und ist der Umtausch jederzeit
gestattet. Bei Bestellung von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Rückenbreite und Armlänge, bei Damen-
pelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich
gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, eruche ich meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Be-
stellung in eigenem Interesse rechtzeitig aufgeben zu lassen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt.

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Kaufmann wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame be-
hufs späterer Verheirathung zu machen. Damen bis 24 Jahren, die hierauf re-
flectiren, wollen ihre werthe Adresse m.
Angabe ihrer n. Verhältn., möglichst m.
Photogr., unter F. M. 2490
postlagernd Grottkau niederlegen.
Verschwiegenheit Ehrensache.

Die Wohnung

der Frau Steuereinnnehmer Berger ist
zu vermieten.
Dr. Riemer.

Der Krieger-Verein

wird seine nächste
General-Versammlung
Sonntag, den 3. October d. J.
Nachmittags 3 Uhr
im Biergartenfaale abhalten.
Grottkau. Der Vorstand.
Altschaffel.

Lindenruh

Sonntag den 3. October
Flügel-Unterhaltung.
Es ladet ergebenst ein
Göhlmann.

Eine Parthie

Seiden-Plüsch,
in allen modernen Farben,
per Meter 3,00 Mk.,
verkauft, soweit der Vorrath reicht
Meißnerstraße. Ed. Scholz.

Wo wohnt der Uhr- macher Kuhnert?

⚙️⚙️⚙️⚙️⚙️⚙️⚙️⚙️⚙️⚙️
Pianos billig, baar od. Raten
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Männer-Gesang- Verein.

Donnerstag den 7. October e,
Abends 7 1/2 Uhr
findet im Biergartenfaale eine
Liedertafel mit Tanzkränzchen
statt, wozu unsere geehrten Mitglieder
und deren Angehörige hierdurch freund-
lichst eingeladen werden.
Dr. Grittner. Doiwa. Thiel.

Biergarten. Sonntag den 3. October, Großes Militär-Concert

(Streich-Musik),
ausgeführt vom Trompeter-Corps der
reitenden Abtheilung Schles. Feld-Art.
Regimt. Nr. 6, unter Leitung ihres Stabs-
trompeters Herrn G. Gorschol.
Anfang 7 Uhr.
Entree 30 Pfennige.
Es ladet ergebenst ein
Verwitt. Bauschka.

Hotel zum schwarzen Bär.

Heute früh von 9 Uhr ab
Wellfleisch, Wellwurst,
Abends
gebratene Wurst,
wozu ergebenst einladet
A. Schöneich.

Eine freundliche Wohnung nebst Beigelaß ist zu vermieten und zum 1. November zu beziehen. Koscheck, Eßmiedemeister.

Markt-Preise.

Grottkau, den 30. September 1886.

Weizen 100 Kilo	15	75	15	25	14	60
Roggen	14	30	13	85	13	10
Gerste	11	40	10	75	10	—
Hafer	10	80	10	15	9	50
Erbsen	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln	3	20	—	—	2	80
Weizenstroh	5	40	—	—	5	—
Krummstroh	5	20	—	—	5	—
Heu	7	10	—	—	7	—
Butter 1 Kilo	2	—	—	—	1	60
Eier	2	80	—	—	2	40